

daß die Saarkohle in römischer Zeit nicht unbekannt war². Aus der Fülle der Kleinfunde seien Teile eines ärztlichen Besteckes genannt, ein Skalpell und ein kleiner bronzever Silberter Löffel. An Hand der Münzen und des Scherbenmaterials bleibt noch die Datierung zu erarbeiten. Die Funde befinden sich im Museum für Vor- und Frühgeschichte Saarbrücken.

Saarbrücken.

Alfons Kolling.

² A. Kolling, Über den Gebrauch der Steinkohle im Bereich des Saarkohlenbeckens in römischer Zeit. *Germania* 37, 1959, 246–250.

Die römerzeitliche Siedlung Schwarzenacker an der Blies, Kr. Homburg. Wenngleich nicht so exponiert an einem größeren Flußübergang gelegen wie der Vicus Saarbrücken (siehe S. 480), konnte sich dennoch die römerzeitliche Siedlung im Ortsbereich von Schwarzenacker dank einer nicht minder wichtigen Straßenkreuzung zu einem bedeutsameren Flecken zwischen den Rhein- und Moselstädten entwickeln. Die hier die Blies überquerende Straße verband den vicus Wareswald bei Tholey im nördlichen Saarland mit dem Oberrhein. „Schwarzenacker“ war früher nur die Bezeichnung einer Feldgemarkung, so genannt, weil hier der Pflug allenthalben die römerzeitlichen Brandschichten nach oben kehrte. Heute wird damit ein Ortsteil der Gemeinde Einöd, Kr. Homburg, bezeichnet. Die Siedlungsreste erfreuten sich, im Gegensatz zu denen von Saarbrücken, schon recht früh fürstlicher Gewogenheit. Im Jahre 1729 wurde durch den Pfalzgrafen Mauerwerk freigelegt und auch in dem Werk *Alsatia illustrata* beschrieben und abgebildet. Der letzte Landesfürst ließ in dem zugehörigen Friedhof „Heidenhübel“ graben. Der beauftragte Hofmann war allerdings bald enttäuscht, nachdem er, wie er schreibt, kein Denkmal von der Art des Laokoon oder der Venus von Milo fand. Später fand sich – neben anderen hervorragenden Arbeiten – eine feine hellenistische Plastik, der Kentaurenkopf von Schwarzenacker. Alle diese Funde befinden sich zusammen mit einem Geldschatz von 5000 Silbermünzen im Historischen Museum der Pfalz in Speyer.

Die Erforschung der Siedlung machte dennoch in den früheren Jahren keine rechten Fortschritte. Ursache war, daß das zuständige Museum in Speyer viel zu weit entfernt lag. In den Jahren zwischen den beiden Weltkriegen wurden von Saarbrücken aus wenigstens regelmäßig die Zufallsfunde registriert und gesammelt. Es fanden sich Geräte und Formenbruchstücke einer Töpferei, Bruchstücke von Götterfiguren, darunter ein sitzender Jupiter, und natürlich immer wieder Gebäudereste. Von den Funden aus dieser Zeit ist eine aus Sandsteinplatten gebaute und mit steinerner Rinne versehene Straße von besonderem Interesse.

Die lebhafteste Bautätigkeit nach 1949 ließ Überreste umfangreicher Hausanlagen zum Vorschein kommen (*Taf. 57, 2*). In einer Baugrube nahe der heutigen Hauptstraße konnte eine bergwärts das Tal verlassende Straße mit Resten angebauter Häuser freigelegt werden. Die Straße war 6 m breit, bestand aus einer Sandsteinpackung mit überzogener Kiesdecke, zu beiden Seiten mit einer Wasserrinne aus Sandstein versehen. Der eine Straßenrand zeigte einen aus Steinplatten gefügten Bürgersteig. Auf der Gegenseite fanden sich direkt an die Rinne stoßend in regelmäßigen Abständen Sandsteinquader mit parallel verlaufender durchgehender Mauerfront einer Häuserreihe. Die Anordnung von Straße, Quaderreihe und Mauer läßt eine städtische Bauweise erkennen. Die Quader waren offenbar die Auflagen für die Pfeiler von Lau-

benhäusern, deren Traufenwasser in die vorbeiführende Rinne tropfen konnte. Das übrige hier gefundene Mauerwerk läßt erkennen, daß sich die einzelnen Häuser weit in die Tiefe erstreckten und dicht an dicht standen. Als bester nächstgelegener Vergleich ist die „Plattenstraße“ mit Gebäudefront und Traufrinne an der Weberbachstraße in Trier zu nennen.



Abb. 1. Schwarzenacker, Kr. Homburg. Stele der Göttin Epona. M. 1 : 15.

Weiter bergwärts konnten mehrere Flächen von 7:10 m aufgedeckt werden. Wegen des vorzeitigen Abbruchs der Grabung konnten auch hier keine vollständigen Hausgrundrisse festgestellt werden. Es zeigte sich eine mehrfach geschichtete Straße (mit eingeschlossenen Münzen), Mauerwerk und Schachtbrunnen benachbarter Häuser. Ein Brunnen war viereckig mit gefalzten Sandsteinplatten eingetieft (*Taf. 57, 1*), ein anderer besaß einen großen steinernen Trog. Eine in der genannten Baugrube zum Vorschein gekommene Stele der Göttin Epona erinnert an den Fuhr- und Pferde-

betrieb, dem der Ort wohl seine Bedeutung verdankt (*Abb. 1–2*). Sie ist 2,13 m hoch. An einer Seite befinden sich Schlitzlöcher für Klammern, damit das Denkmal an einer Mauer verankert werden konnte. Die Göttin ist im vertrauten Umgang mit ihren Schutzbefohlenen dargestellt. Vor sich auf dem Schoß eine Früchteschale, zu der die Pferde hinneigen, kraut sie mit der linken Hand einen ihrer Lieblinge.

Neuerdings gab ein Wasserleitungsgraben die Möglichkeit, die Erdschichten in der Peripherie der Siedlung zu beobachten. Ein gemauerter Bering, an den wegen der städtischen Bauweise gedacht werden kann, konnte nicht festgestellt werden. Eine



Abb. 2. Schwarzenacker, Kr. Homburg. Skulptur von der Stele der Göttin Epona.
M. 1 : 5.

Umwehrung könnte sich aber auch noch näher nach dem Zentrum hin befinden. Die neu gewonnenen Erkenntnisse machen Schwarzenacker zu einem verheißungsvollen Objekt der gallorömischen Archäologie. Die rasch voranschreitende Bebauung des noch freien Geländes erfordert allerdings Grabungen in allernächster Zeit. Alle nach dem ersten Weltkrieg gemachten Funde befinden sich im Museum für Vor- und Frühgeschichte Saarbrücken.

Saarbrücken.

Alfons Kolling.

Das römische Gräberfeld in Pachten, Kr. Saarlouis. Zur Topographie des spät-römischen Kastells und der römischen Zivilsiedlung in Pachten wurden seit mehr als 100 Jahren laufend wichtige Beobachtungen und Funde gesammelt. Das zum Vicus gehörige Gräberfeld wurde jedoch erst 1950 durch die Aufmerksamkeit von Herrn Volksschuldirektor Kremer erkannt, als man sich anschickte, die Äcker auf der Flur